

# Viele gibt es derer, die den Schuh anbeten!

*Humor und Lachen bei Meister Eckhart*



FOTO: SHAOLINWARRIOR, SCHOKOLADENSÜCHTIG; BEIDE\_FLIORR.COM

Der mittelalterliche Mystiker Meister Eckhart (1260-1328) war auch ein Gelehrter, ein Scholastiker im Kirchendienst. Das allein schon ist ein Widerspruch in sich. Und da ist noch einer: Der knochentrockene Magister hatte auch Humor. Er mokierte sich über bigotte Gläubige und predigte von einem Gott, der vor Freude »durchgekitzelt« wird

VON HARALD-ALEXANDER KÖRP

Aber ich dachte, Meister Eckhart sei gegen die Kirche gewesen!« Die Frau wirkt entsetzt, fast panisch. Wie an jedem zweiten Sonntagabend im Monat tagt der Meister Eckhart-Gesprächskreis im Kloster Meister Eckhart in Berlin – eine Mischung aus Kloster, Café und Bioladen. Wer oder was war Meister Eckhart denn nun wirklich? Zwei Parteien sehen sich gegenüber: Die eine der festen Überzeugung, dass Meister Eckhart nichts mit der christlichen Kirchenpolitik zu tun haben wollte – die andere, Meister Eckhart habe versucht, sich mit dem Papst zu arrangieren, und in dessen Namen Todesurteile gegen Ketzer unterschrieben. Die Diskussion erreicht ihren Siedepunkt. Eckhart ein opportunistischer Waschlappen? Für die meisten Besucher des Klosters Meister Eckhart undenkbar! Für sie ist Meister Eckhart einer der großen christlichen Mystiker, der jenseits enger Kirchendogmen dachte.

## Gott als eine Kuh ansehen

Mit etwas Abstand betrachtet, offenbart sich an diesem Abend eine gewisse Komik. Einerseits wollen die Diskutierenden ihren Standpunkt verteidigen, andererseits weiß aber auch jeder irgendwie, dass Meister Eckhart empfiehlt, sich »arm im Geiste« zu machen, also »nichts wollen, nichts wissen und nichts haben«. Es gilt, sich von Vorstellungen und Bildern zu lösen, »sich abzuschneiden«, auch von sich selbst. Der Mensch soll seinen Neigungen und Wünschen, seinem eigenen Willen entsagen, »sich selber gelassen« haben und darin »ganz gelassen« geworden sein. »Mein Eckhart«, »dein Eckhart«, welcher ist denn nun der wirkliche? Ein typisches Dilemma. Und so wird noch lange diskutiert, bis irgendwann jemand ein Zitat in die Runde wirft: »Aber Etliche wollen Gott mit den Augen ansehen, als ob sie eine Kuh ansehen, und wollen Gott also minnen, als ob sie eine Kuh

minnen.« Aufatmen und erleichtertes Lachen breiten sich aus. »Die Kuh um die Milch und um den Käse und nur um den eigenen Nutzen.« Ja, das ist unser Eckhart: Gott und Eckhart wie eine Kuh benutzen, nur um des eigenen Nutzens. Man kann sich einigen: Es gibt wenige überlieferte Daten zu seiner Biografie, letztlich versinkt er im »Abgrund der Geschichte«. Und seine Lehre auf eine letztendliche, gar einfache Formel zu reduzieren, das hätte ihm wahrscheinlich am wenigsten gefallen. Aber auch das ist nur eine Vermutung.

## Karneval und Ostergelächter, ein christlicher Heidenspaß

Der Humor in Eckharts Bild von der Kuh hat die hitzige Diskussion zu einem versöhnlichen Ende gebracht. Dabei sind die Kirche und ihre Vertreter nicht unbedingt für ihren Humor bekannt. Allerdings gab es zu Meister Eckharts Zeiten auch Ausnahmen. In der »fünften Jahreszeit« eroberten heute wie damals die Jecken die katholischen Kirchen im Rheinland mit dem Motto: »Der Herr hat seine Freude daran.« Im Mittelalter ist Karneval ein Ritual, das den Gläubigen erlaubt, sich mit dem Se-



Ist Eckhart ein opportunistischer Waschlappen, ein grausamer Inquisitor, oder einer der größten, christlichen Mystiker?

gen der Kirche als Dirnen, Kuppler und Bösewichte zu verkleiden und im Gottesdienst lachend zu tanzen. Selbst Priester und Diakone dürfen in Narrenkostüme schlüpfen und den Bischof einen lustigen Mann sein lassen. Einmal im Jahr ist es erlaubt, mit Masken und Kostümen das sündige Leben zu genießen, um am Aschermittwoch reumütig das Aschekreuz zu empfangen und in den Schoß der Kirche zurückzukehren. Dahinter steckt die moralische Botschaft: Lust und Spaß sind vergänglich, das wahre Heil ist nur im Evangelium (im Sinne der Interpretation der Kirche) zu finden. Eine weitere Institution ist das mittelalterliche Ostergelächter, bei dem am Oster Sonntag die Kleriker schon mal wie Schweine grunzend durch die Kirche sauen und obszöne Ostermärchen zum Besten geben. Objekte des Spottes sind bigotte Gläubige, die mit ihrem Gottesbild allzu eifrig hantieren. Auch Kleriker werden vom Spott nicht verschont. Die Schäfflein schütten sich aus vor Lachen und feiern die Auferstehung

Jesu mit freudigem Spaß. Beide Traditionen, Karneval und Ostergelächter, genießen das Lachen, aber nur zu bestimmten Anlässen. Natürlich hat das Volk im Mittelalter das ganze Jahr über trotzdem gelacht, dann aber zusehens außerhalb der heiligen Matrix.

## Wer lacht, erhält Prügel

Doch wie ist es mit den offiziellen Vertretern der christlichen Theologie beschaffen, mit den Theologen und Scholastikern, den ernsthaften Gelehrten? Was hatten sie zu lachen und worüber lachten sie? Hier sind die Berichte spärlich. Aufgrund des Martyriums verkündet der Kirchenvater Chrysostomos im 4. Jahrhundert die Theologie der Tränen: Nicht das Lachen, sondern allein das Weinen könne mit Gott verbinden. Lachen bedeutet für ihn nichts anderes als Spott, Eitelkeit und Gottesferne. Angesichts des Martyriums Christi gibt es einfach nichts zu lachen. Mönche und Nonnen in Klöstern haben es deshalb schwer, egal welcher christlichen Tradition sie angehören. Die ältesten Mönchsregeln vom heiligen Benediktus drohen lachenden Mönchen bis heute mit Prügelstrafe.

## Ein lustvoller, zärtlicher Gott

Umso erstaunlicher ist, dass einer der anerkanntesten Scholastiker des Mittelalters, Meister Eckhart, in seinen Predigten und Traktaten Bilder voller Komik entwirft und von Jesu Lachen berichtet. Und dies auf erfrischende, geradezu naive Weise: »Des Vaters Lust und sein Kosen und sein Anlachen, das ist alles in seinem Sohn.« Wie bitte? Gott soll Lust haben, er soll kosen und lachen? Der christliche Gottvater, der allwissende Schöpfergott, der Urgrund allen Seins, ein lustvoller, lachender Vater? Und Jesus, sein Sohn, nicht nur ein gepeinigter, vom Menschen verspotteter Schmerzensmann, sondern ebenfalls voller Lust, Kosen und Lachen? Vielleicht sogar »Lust-ig«? Hinter diesen Worten vermutet man einen wilden Freigeist jenseits kirchlicher Orthodoxie. Doch das Gegenteil ist der Fall. Meister Eckhart ist allgemein als Mystiker außerhalb der kirchlichen Tradition bekannt, doch berücksichtigt man die überlieferten Fakten, so lässt sich ein Bild ent-



Eine geschmückte Kuh wird auch bei uns als etwas »Heiliges« verehrt



»Nicht das Lachen, nur das Weinen kann mit Gott verbinden. Angesichts des Martyriums Christi gibt es nichts zu lachen«  
Chrysostomus (4. Jh. nZ)

**Gott und Gottheit**

Eckhart postuliert, dass in jeder Kreatur ein gottgleiches Etwas existiert, das er »Seelenfunken« tauft. Aber ist dies Gott? Um diese Frage zu beantworten, greift er zu einem genialen Trick: Er unterscheidet zwischen Gott und Gottheit. Unter Gott versteht er die Bilder, die sich der Mensch von dieser letztgültigen Wirklichkeit macht: Schöpfergott, Trinität, Christus, all dies sind Hilfsmittel, die es den Menschen ermöglichen, sich eine Vorstellung zu machen. »Wäre aber ich nicht, so wäre auch Gott nicht. Dass Gott Gott ist, dafür bin ich die Ursache.« Der Mensch erschafft Gott, wenn er sich von ihm ein Bild macht, jedes Bild

von Gott entspringt der menschlichen Vorstellung. Und deshalb vergeht auch Gott, wenn der Mensch vergeht.

Eckhart bestreitet damit nicht, dass Gottes- und andere Bilder nützlich und heilsam sein können. Im Gegenteil, immer wieder betont er die Wirksamkeit innerer Bilder für den Weg. Seine Predigten sind angefüllt von machtvollen, sinnlichen Bildern und Metaphern, um seinen Zuhörern eine Vorstellung zu geben, wie es wäre, sich von Vorstellungen lösen zu können, um größtmögliche Freude und Lust zu erfahren. Denn die Bilder sind für ihn wie ein Fahrzeug, mit dem Erfahrungen gemacht werden, das dann aber irgendwann stehen gelassen werden kann. Gottheit hingegen bedeutet für ihn »Leerheit«. Etwas, das unbeschreibbar ist, jenseits von Sein und Nicht-sein. Etwas, das nicht wirkt, sondern der »Abgrund des Nichts« ist. Die wesentliche Weise, Gott zu erfahren, besteht deshalb paradoxerweise darin, »dass wir Gottes ledig werden«.

Dies bedeutet: »Das Höchste und das Nächste, was der Mensch lassen kann, das ist, dass er Gott lasse wegen Gott.« Diese Gottheit ist nicht einmal erfahrbar, sondern jenseits von Erfahrung und Erkenntnis. Natürlich weist Meister Eckhart immer wieder darauf hin, dass auch das Sprechen über die Gottheit in Bebilderungen geschieht. In dem Moment, wo der Mensch kommuniziert, kann er nicht anders, als dies in Bildern zu tun. Bilder sind Surrogate, die der Mensch automatisch entwirft; es sind Erzeugnisse, die helfen, sich zu orientieren

und zu kommunizieren, eben um sich »ein Bild zu machen«. Und Bilder können auch sehr komisch sein.

**Eckharts Humor**

Humor kann beschrieben werden als die Fähigkeit, etwas als »komisch« erkennen zu können. Die deutsche Sprache hat da eine schöne Doppelbedeutung. Was »komisch« ist, kann komisch im Sinne, von »befremdlich« oder komisch im Sinne von »lustig« sein. Nicht alles, was komisch ist, ist lustig. Das befremdlich Komische kann durch Komik eine neue Bedeutung gewinnen und seine Bedrohung verlieren. Als komisch im Sinne von lustig gilt, was einen Widerspruch in sich trägt, unter dem wir nicht leiden. Aber was hat dies mit Mystik zu tun?

Der mystische Weg versucht, aus der Dualität in die Einheit zu kommen. Dazu ist es hilfreich, Widersprüche zu erkennen, welche der Dualität Ausdruck verleihen. Paradoxien, also unauflösbare Widersprüche zu erkennen, welche die Grenzen des menschlichen Treibens und Denkens ausloten. Und so arbeitet Eckhart mit komischen Bildern, um Paradoxien zu verdeutlichen, so wie in seinem anfänglichen Vergleich von der Kuh und unserem Bild von Gott. Natürlich ist dies für unsere heutigen Ohren nicht brüllend komisch, zeigt aber Eckharts Sinn dafür, mit witzigen und spöttischen Bildern sein Anliegen zu verdeutlichen – hier seine deutliche Kritik an den Menschen, die Gott allzu leidenschaftlich für ihre eigenen Ziele und Bedürfnisse nutzen.

**Kreaturen anbeten ...**

Gegen diese Vorliebe wendet sich Meister Eckhart immer wieder gerne und mit drastischen Formulierungen. »Ach, wie viele gibt es derer, die einen Schuh oder eine Kuh anbeten und sich damit bekümmern, und das sind gar törichte Leute. Sobald du zu Gott betest um der Kreaturen willen, bittest du um deinen eigenen Schaden; denn, sobald die Kreatur Kreatur ist, trägt sie Bitterkeit und Schaden und Übel und Ungemach in sich. Und darum geschieht den Leuten gar recht, wenn sie Ungemach und Bitternis haben. Warum? Sie haben darum gebeten!« Eine überraschende Schlussfolgerung, die Kreatur, hier der Mensch, der sich noch nicht »abgeschieden« hat, trägt an seinem Unglück selbst die Schuld. Das Gebet nur um des eigenen Vorteils willen, Gott wie einen Schuh oder eine Kuh zu nutzen, zieht nur Schaden nach sich. Man fühlt sich an das volkstümliche Sprichwort erinnert: »Wen Gott strafen will, dessen Gebete erhört er.«

**... und Gott unter eine Bank stoßen**

Was dabei in seinen Augen mit Gott geschieht, schildert Eckhart in einer weiteren Predigt: »Denn wirklich, wer mehr von Gott zu bekommen glaubt in Innerlichkeit, in Andacht, Süßigkeit und besonderer Gnadengabe als am Herd oder im Stall. In dieser Weise machst du es nicht anders, als wenn du Gott nähmest, ihm einen Mantel um den Kopf wickeltest und ihn unter eine Bank stießest.« Was für ein absurdes, ja brutales Bild, Gott unter eine Bank zu stoßen, um ihn so wegzuräumen. Ein Bild, das auf schockierende, bizarre Weise komisch wirkt. Denn wer vermag sich allein Gottes Kopf vorzustellen, wie er »ummantelt« wird, geschweige denn die Umstände, unter denen Gott hier unter der Bank landet? Das Denken des Zuhörers wird ausgehebelt und darf sich in einem verblüfften Lachen entladen. Eckhart drückt aus, dass Gott nicht nur in Innerlichkeit und Gebet erfahrbar sei, sondern



»Wenn der Vater den Sohn anlacht und dieser lacht zurück, da bringt das Lachen Lust hervor, und die Lust schafft Freude, und Freude gebiert Liebe«

Meister Eckhart über Gottvater und seinen Sohn

im Sinne der Gottesgeburt im Seelenfunken an jedem Ort und zu jeder Zeit. Deshalb behauptet er: »Gott soll man an allen Stätten und auch auf der Straße haben.« Solche Zitate zeigen Eckharts rhetorische Begabung und die Radikalität seines Denkens. Seine Vorstellungen werden zu pointierten, theaterhaften und unmöglichen Vorstellungen. Solch drastische Bilder, gemischt mit Spott und Witz, werden die Kirchenbesucher wohl in Erstaunen versetzt haben.

**Leid ist »das schnellste Tier«**

Ein weiterer wichtiger Aspekt von Eckharts Humor liegt in seiner Haltung dem Leid gegenüber. Eckharts Mystik liegt die Vorstellung zugrunde, dass alles einem einheitlichen Prinzip entspringt. Gott und Gottheit sind nicht voneinander getrennt, Gottheit, Gott und Kosmos sind Ausdruck einer Einheit. Der »Gott«, von dem wir uns ein Bild machen, ist Ausdruck der Dualität. Die »Gottheit« ist der unbeschreibbare Grund (was natürlich wiederum nur eine Bezeichnung ist). Beides zusammen bildet für Meister Eckhart eine Einheit. Und zu

dieser Einheit gehören Freude und Leid. Für Meister Eckhart ist das Leiden »das schnellste Tier, das euch zur Vollkommenheit trägt.« Auch hier zeigt sich Eckharts Weg, Theologie und Mystik zu verbinden. Leid wird von ihm nicht wie in Exerzitien als Leidenstheologie überhöht, aber auch nicht geleugnet. Schmerz und Leid dienen dazu, Einsicht zu erlangen. Leid gehört wie Freude zum menschlichen Sein. Gelingt es, Leid anzunehmen, so wandelt sich dieses in Freude. »Dass durch den Gerechten und in der Gerechtigkeit gewirkt wird, durch das wird Gott erfreut, ja durchfreut; denn nichts bleibt in seinem Grunde, was nicht von Freude durchgekitzelt würde. Grobsinnige Leute müssen dies einfach glauben, die Erleuchteten aber müssen es wissen.« Ein Bild, das ausdrückt, dass die Abgeschiedenheit, das sich »arm im Geiste« machen zu können, Gott so erfreuen kann, als würde er wie ein Kind durchgekitzelt und sich köstlich amüsieren.

**Vergleichen? Besser nur »nach unten«**

Humor ist ja bekanntlich die Fähigkeit, trotzdem zu lachen. In seinem Ratgeber »Buch der göttlichen Tröstung« liefert Eckhart praktische Tipps für Vermeidung von Leid: Wie wird man garantiert unglücklich? Indem man sich mit denen vergleicht, die (angeblich) schöner, erfolgreicher, reicher sind und denen es besser geht. Vergleicht man sich aber »nach unten« mit denen, denen es (angeblich) noch schlechter geht, so kann einem das eigene Leid unbedeutend erscheinen, dafür wird das eigene Leben wieder lebenswert, ja, geradezu glücklich und erstrebenswert. Deshalb rät Meister Eckhart: »Willst du also getröstet werden, dann vergiss die, denen es besser geht, und denke immer an die, denen es schlechter geht.« Aber nicht nur aus Nächstenliebe, sondern um den eigenen Nutzen. Dieser verblüffende Rat-schlag ist für einen christlichen Denker wohl einzigartig und provokant, er verdeutlicht aber den lebensnahen Ansatz von Meister Eckhart. →

werfen, dass Eckhart sich als treues Mitglied der christlichen Kirche verstand.

Opfer gefallen ist. Bis heute wurde keine Grabstätte gefunden.

**Eckhart als Inquisitor**

Eckhart war selbst Kirchenpolitiker und in diesem Amt für das Funktionieren dutzender Klöster im Sinne der Päpste im Avignoner Exil verantwortlich. Seine mystische Auslegung des Evangeliums sah er ganz im Sinne des Christentums und war erstaunt, dass der Kölner Erzbischof ihn am Ende seines Lebens als Ketzer anklagte und Papst Johannes XXII. diese Anklage zuließ und prüfte. Als dominikanischer Mönch genoss er an der Pariser Sorbonne eine klassische theologische Ausbildung und wirkte dann als Kirchenpolitiker, Prediger und Seelsorger. Die Dominikaner wurden wegen ihrer rational ausgelegten Theologie von den Päpsten bevorzugt als Inquisitoren eingesetzt, und so war auch Meister Eckhart ein »Hund des Herrn«, er soll in seiner Zeit als Straßburger Vikar sogar Todesurteile an Häretikerin unterschrieben haben.


Eckhart versucht den halsbrecherischen Spagat zwischen Orthodoxie und Mystik. Dies hätte ihn auch fast den Hals gekostet, oder hat es auch. Bis heute bleibt unklar, wie Meister Eckhart (wahrscheinlich) im Jahr 1327 (wahrscheinlich) im Alter von 67 Jahren gestorben ist: Ob an Altersschwäche, an einer Krankheit oder, wie manche orakeln, ob er einem Attentat zum

**»Intellektuelle Erfahrung«**

Was ist gemeint, wenn Eckhart als Mystiker bezeichnet wird? Es ging Eckhart um die Erfahrung der Einheit in einer letztgültigen Wirklichkeit, von ihm als »Gottesgeburt im Seelengrund« umschrieben. Mystische Erfahrung bedeutet für ihn nicht Visionen oder Ekstase, wie sie von Hildegard von Bingen und von Beginen und Begarden, Mitgliedern einer neuen, von der Kirche unabhängigen Armutsbewegung, berichtet wird. Dies sind für Eckhart Erlebnisse, die zum einen nur wenigen vorbehalten sind, zum anderen durch ihre Emotionalität und Bildhaftigkeit die Gefahr des daran Anhaftens und der Abhängigkeit in sich tragen. Die Abgeschiedenheit dagegen steht jedem offen. Eckhart geht den Weg des sogenannten »spekulativen Mystikers«, der mit Hilfe von Vernunft und Intellekt Erfahrungen macht. Der Begriff der »intellektuellen Erfahrung« mag für uns paradox klingen, für Eckhart aber hatte der Intellekt eine ganz andere Bedeutung, als wir sie heute kennen. Intellekt und Vernunft beinhalten die Fähigkeit, jenseits des Denkens Erfahrung und Einsicht zu gewinnen. Dahin führe »das Lassen von Gedanken und Bildern«, denn all dies versperre nur den Weg zum Seelenfunken.

**Syntropia**  
Spezialbuchversand

**AUSGESUCHTE NAHRUNG FÜR DEN GEIST**



**Mein Schutzengel,  
1 Audio-CD  
Autogenes Training  
für Jedermann**  
von Roswitha Gutbier,  
Synergia Verlag  
14,90 €

Eine meditative Entspannung auf Basis von Autogenem Training. Rosi Gutbiers angenehm ruhige Stimme begleitet den Hörer bei seinen Entspannungsübungen. Diese dienen unter anderem dazu sich für den Alltag mit Ruhe zu wappnen, Stress ausgleichend zu begegnen und zur „inneren Mitte“ zu finden. Die CD ist für Kinder und Erwachsene gleichermaßen geeignet.

Bestellen Sie unseren Katalog kostenfrei!

fon: 061 51 - 42 89 10  
fax: 061 51 - 42 89 1-10  
mail: info@syntropia.de

Telefonzeiten: Mo - Fr von 11 - 17:00 Uhr

3.000 CDs mit Hörproben im Internet  
[www.syntropia.de](http://www.syntropia.de)

**Irren erlaubt**

Humor hat, wer über sich selbst lachen kann. Eckhart weiß sehr wohl, dass auch sein Wissen begrenzt ist. Deshalb sagt er von sich, er sei mehr »Lebemeister« als »Le-se-meister«, also jemand, der nicht nur über logisches Denken, sondern auch über Erfahrung zu Einsicht gelangt. Eine erfahrbare Einsicht der Mystik ist, dass Sprache und Worte nur immer einen Ausschnitt von Wirklichkeit aufzeigen können. »Irren kann ich, aber nicht ein Häretiker sein. Denn das erste betrifft den Verstand, das zweite aber den Willen.« Eckhart kann also wie jeder Mensch irren, bestreitet aber, absichtlich Irrlehren zu verbreiten. Über seine Zuhörer meint er tröstlich: »Wer diese Rede nicht versteht, der bekümmere sein Herz nicht damit ...« Niemand müsse seine Worte verstehen, um im Seelenfunken neu geboren zu werden. Und vielleicht versteht auch niemand seine Worte, wie er sie wirklich ge-

eben auch wieder »lassen« kann. Für viele Gläubige, und vor allem die Vertreter der Kirche, eine glatte Provokation. Das Jesusbild des Mittelalters ist ein anderes: das des geschundenen Martermannes, der sich unter unendlichem Leid und Schmerzen für die Menschen geopfert hat. Unklar ist bis heute, inwieweit Eckhart seine Lehre widerrufen hat. Nach seinem Tod behauptet dies eine päpstliche Bulle und klagt an, dass Eckhart »mehr wissen wollte als nötig war.« Er habe »zahlreiche Lehrsätze vorgetragen, die den wahren Glauben in vieler Herzen vernebeln.« Bis heute besitzt diese Bulle Gültigkeit.

**Gott ist komisch!**

Bei Meister Eckhart begegnen sich also Mystik und Humor zum einen in der Erkenntnis, dass die Welt sich dem Menschen in Widersprüchen offenbart, die sehr komisch sein können. Zum anderen kann Gott

Das Komische wird bei Eckhart zu einem Signal der Transzendenz, zum Ausdruck des Widerspruchs der menschlichen Existenz

meint hat. Trotzdem predigt Eckhart: »Und wäre hier niemand gewesen, ich müsste sie diesem Stock gepredigt haben.«

**Wenn der Vater mit dem Sohne**

Da Eckhart also Gottesbilder als Menschenwerk entlarvt, gleichzeitig aber deren Potenz liebt, darf er problemlos vom lachenden und gekitzelten Gott fabulieren. »In einer jeglichen Tugend des Gerechten wird Gott erhöht und durchgekitzelt vor Freude.« Der Gerechte, also der nach Meister Eckhart »abgeschiedene« Mensch, zeichnet sich dadurch aus, dass er vor Freude über die Erfahrung der Gottesgeburt Gott durchkitzelt. Da diese Gottesgeburt aber nicht nur durch die Anstrengung des Menschen, sondern letztendlich durch das gute Werk der Gnade Gottes geschieht, predigt Eckhart: »Gott hat ein Lachen in den guten Werken.« Nach Meister Eckhart lachen sowohl Jesus als auch sein Vater. Jesus ist für ihn der Mensch, der sich völlig gelassen und abgeschieden hat, also die Gottesgeburt im Seelenfunken verwirklicht hat. »Wenn der Vater den Sohn anlacht und dieser lacht zurück, da bringt das Lachen Lust hervor und die Lust schafft Freude und Freude gebiert Liebe.« Eckhart macht sich Bilder von Gott und Jesus, humorvolle, spielerische Bilder, die man

mit seiner Schöpfung als Emanation, Ausströmung, der Eckhartschen »Gottheit« gedeutet werden, als Einheit, die perfekt ist, weil sie so ist, wie sie ist. Und dies darf nach Eckhart ein Grund für freudiges Lachen sein, in das Gott und Mensch gemeinsam einstimmen. Das Komische wird so bei Eckhart zu einem Signal der Transzendenz, zum Ausdruck des Widerspruchs der menschlichen Existenz, dass wir einerseits mit Bewusstsein in die Zeit geworfen sind, andererseits aber sind wir mit der Erfahrung im Seelenfunken der Gottheit gleich. Deshalb kann Eckhart sagen: »Gott und ich, wir sind eins.« Um diesen Balanceakt auszuhalten, ja sogar genießen zu können, dazu braucht der Mensch Humor. Eckhart ist, wenn man trotzdem lacht!



**HARALD-ALEXANDER KORP**  
geb. 1961 in Stuttgart. Studium der Religionswissenschaften, Philosophie und Physik. Dozent am Fachbereich Religionswissenschaft der Ludwig-Maximilians-Universität München. Spirituelle Praxis bei Lehrern verschiedener Religionen. Weiterbildung zum Lach-Yoga Trainer. Mitglied bei humorCare Deutschland. Lebt als Autor und Regisseur in Berlin. [hakorp@t-online.de](mailto:hakorp@t-online.de), [www.hakorp.de](http://www.hakorp.de)

**Sexualberatung und Körperarbeit**



**sexological bodywork**  
lose your mind – find your soul

Didi Liebold 079 670 74 22  
info@sexologicalbodywork.ch

Janine Hug 078 779 07 87  
janine@sexologicalbodywork.ch

Zürich + Basel [www.sexologicalbodywork.ch](http://www.sexologicalbodywork.ch)

29.–31. 1. Einführungswochenende  
Tantramassage

11.–14. 2. Introduction to Sexological  
Bodywork

ab 1. 3. Certification Training Sexological  
Bodywork mit Joseph Kramer